Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1966)
Heft: 5

Artikel: Ist Chur die älteste Schweizer Stadt?
Autor: Cantieni, D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-938548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist Chur die älteste Schweizer Stadt?

von D.Cantieni

Ueber unsere Stadt wurde in einer bekannten Zeitschrift ein Fachbericht abgefasst, in dem Chur als die älteste Schweizer Stadt bezeichnet wurde.

Dass unsere Stadt längst vor der Gründung von Bern oder St.Gallen urkundlich als Bischofssitz bezeugt ist, lässt sich zwar ohne weiteres nachweisen. Ebenso eindeutig steht fest, dass unsere "Curia raetorum" keineswegs erst von den Römern gegründet wurde. Die neuesten Forschungsergebenisse deuten vielmehr mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass unsere Siedlungsgeschichte tatsächlich bis in die Urzeit hineinreicht.

Eines ist sicher: Bündens Hauptstadt wird sich nie mit der Organisation einer Gründungsfeier ihres Bestehens zu befassen haben! Wenn unsere Stadt aber schon die Ehre für sich beanspruchen darf, als älteste im Schweizerland zu gelten, dann lohnt es sich umso mehr, ihre einzigartige Geschichte in ihren Grundzügen kennen zu lernen.

Lieber Leser, interessierst Du Dich für vorgeschichtliche Zeugen, so findest Du in nächster Umgebung der Stadt deutliche Schliffe, erratische Blöcke und Ueberreste von Bergsturzmassen aus der Gletscherzeit. Menschliche Spuren hingegen reichen in ganz Graubünden nicht weiter zurück als 2200 v.Chr.. Es ist dabei eine besondere Tatsache, dass in einer der Calandahöhlen bei Felsberg Gegenstände aus der Jungsteinzeit zum Vorschein kamen und bei Haldenstein eine ganze bronzezeitliche Siedlung entdeckt wurde, während aus jener Zeit diesseits des Rheins nur spärliche Streufunde vorliegen. Der zügellose Rhein, die wilde Plessur und die zahllosen Rüfenniedergänge am Mittenberg und Pizokel verunmöglichten sehr wahrscheinlich eine Dauersiedlung in der Talsohle. Umsomehr darf angenommen werden, dass der Hoffelsen schon spätestens zur Eisenzeit bewohnt war. Zu diesen Ureinwohnern gesellten sich vorerst keltische Einwanderer aus dem Westen, und schliesslich erschienen etwa 400 v.Chr. Stämme aus dem adriatischen Raum in unserer Gegend. Diese seltsame Mischung bildete hinfort den Räterstamm, der den sagenhaften "Rätus" als ihren Helden verehrt haben soll. Die Annahme, dass auf dem Hoffelsen einst eine Räterburg bestand, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen. Unsere rätischen Vorfahren mussten oft barbarische Raubzüge in den Süden unternommen haben, so dass die Römer ihrer überdrüssig wurden und sie mit Heeresmacht unterwarfen.

Erst durch dieses Ereignis gewann Chur an Bedeutung, weil Rom sogleich seine strategische und verkehrswichtige Lage erkannte. Zuerst befand sich hier nur eine kleine römische Station. Als man dann in der Mitte des 4. Jahrhunderts die grosse rätische Provinz teilte, wurde sie in den Rang eines Verwaltungszentrums, der "Raetia prima" erhoben. Das Kastell auf dem Hoffelsen dürfte um die gleiche Zeit zur Abwehr der wiederholten Alemanneneinfälle erstellt worden sein.

Gerade an dieser Stelle soll beigefügt werden, dass der Ortsname Chur nicht vom lateinischen "Curia = Rathaus" abgeleitet wird:

vielmehr glaubt man heute uneingeschränkt daran, dass die Wurzel im keltischen Wort "Korja = Sippe" zu suchen ist.

Inzwischen war auch die Christianisierung erfolgt; nach der Luziuslegende von Norden her, dem Weltgeschehen entsprechend jedoch eher durch Pilger und Soldaten aus dem Süden. So war es denn nicht verwunderlich, dass nach dem Rückzug der Römer in Chur eine erste christliche Blütezeit möglich wurde, was mit dem Namen des ersten Bischofs "Asinio, episcopus curiensis" 451 erwiesen ist. Während der Völkerwanderung gelangte unsere Gegend vorübergehend in den Besitz der Ostgoten, galt indessen als eine friedliche Insel im wogenden Völkermeer. Unter dem Schutze der Franken entwickelte sich Chur zu einem bedeutenden Bischofssitz. Die einheimische Familie der Viktoriden übte hier über 200 Jahre lang die weltliche und geistliche Macht aus. Während das Gebiet im Welschdörfli vorwiegend römisches Siedlungsgebiet war, entstanden in fränkischer Zeit besonders in "Salas", den beiden heutigen Quartieren Süsswinkel und Planaterra mehrere Gutshöfe.

Im 9.Jahrhundert ging dann die Herrschaft an die deutschen Kaiser über. Es war gerade zur Zeit der Sarazeneneinfälle, als sich Bischof Hartbert mit Otto I. befreundete und aus des Kaisers Hand grosszügige Geschenke entgegennehmen durfte. Die Macht der einheimischen Bischöfe wuchs derart, dass drei Jahrhunderte später bereits von einem Churer Fürstbischof die Rede war. Nicht umsonst führen verschiedene kirchliche Neubauten in jene Epoche zurück. Chur war unter dem Bischofsstab mehr und mehr zu einem kleinen Städtchen herangewachsen, das sich würdig genug fand, seine grösstenteils aus Holz gebauten Häuser mit einer Ringmauer zu umgeben. Kennzeichnend für die beiden folgenden Jahrhunderte war die Loslösung der bürgerlich gesinnten Bevölkerung vom "bischöflichen Hof", der durch die vermehrte Wahl fremder Bischöfe nicht wenig zur Trennung beitrug.

Wenn auch der Stadtbrand von 1464 für die Zeitgenossen als brandschwarzer Tag bezeichnet werden musste, so brachte er doch für unsere Stadtgeschichte eine grosse, 375 Jahre dauernde Neuerung: die Einführung der 5 Zünfte!

Die Durchführung der Reformation 1523/26 war das Werk des Stadtpfarrers Joh.Comander. Er war es aber auch, der die Pestjahre um 1550 in aller Schrecklichkeit miterlebte und während eines einzigen Sommers Hunderte von Särgen auf den nahen Scaletta-Friedhof begleitete.

Zur Zeit der Bündner Wirren galt Chur als "spanisches Nest", weil die spanisch-österreichische Partei offenbar die Oberhand behielt. Chur wurde 1622 tatsächlich belagert, ergab sich aber bala den anstürmenden Prättigauern unter äusserst milden Bedingungen: die belagerten österreichischen Truppen durften frei abziehen, und ihr Feldherr, Oberst Baldiron, wurde gnädiglich des Landes verwiesen. Den Abschluss jener furchtbaren Wirren bildete die geheimnisvolle Ermordung des Obersten Jörg Jenatsch im "Staubigen Hüetli" an der heutigen Poststrasse.

Glücklicherweise folgten darauf friedlichere Jahre. Chur blieb zwar weiterhin das kleine Handwerker- und Bauernstädtchen, das noch Anno 1800 nicht mehr als 2500 Einwohner zählte.
Nach den unruhigen Stürmen der Franzosenzeit, als 1799 abwechslungsweise Franzosen und Oesterreicher in unserer Stadt hausten und die geschlagenen Russen Suworows vor der Ringmauer kampierten, wurde Chur 1803 Kantonshauptstadt. Diese Ernennung fiel mit dem Eintritt Graubündens in den Bund zusammen und bedeutete den Anfang einer steten Bevölkerungszunahme. Beim Empfang der ersten Eisenbahn fühlten sich die Churer bereits derart fortschrittlich, dass sie die zum Teil zerfallende Stadtmauer als entwicklungshemmend empfanden und bis auf einige kärgliche Reste entfernten. Dies war nun aber das Ende des mittelalterlich anmutenden Städtchens. Jedes neue Jahrzehnt brachte hinfort bis zum ersten Weltkrieg eine durchschnittliche Zunahme von etwa 1000 Seelen, was damals sehr beachtenswert schien.
Und heute? In einem einzigen Jahr verzeichnet Chur diesen Zuwachs. Es sind vorwiegend Zuwanderer, die unsere Stadt zu ihrer neuen Heimat gewählt haben. Ihnen seien die vorangehenden Zeilen in erster Linie zugedacht. Mögen sie alle erkennen, dass ihnen unser altvertrautes Chur nicht nur Gelegenheit zum Brotverdienen bietet. Wer wachen Auges die engen Gassen und weiten Fluren durchwandert und sich in ihre ungemein wechselvolle Vergangenheit vertieft, wird freudig einen zweiten Gewinn verspüren:

Er wird unsere Stadt wirklich lieb gewinnen!

==========

Vom Kulturleben einer Kleinstadt.

von Dr.K.Landi

Was ist vom Kulturleben einer Kleinstadt zu berichten? Lohnt es sich überhaupt, davon zu reden, da doch heutzutage noch vielerorts die Auffassung herrscht, "Kultur" sei das Privileg grosser Zentren? Man vergisst dabei allerdings etwas Wichtiges. Wohin würden die grossen Städte geraten, wenn nicht unablässig ein Strom unverbrauchter, gesunder Kräfte aus der "Provinz" in sie flösse, was zur Blutauffrischung unbedingt nötig ist?
Unseres Wissens ist eine eigentliche Kulturgeschichte unserer Stadt noch nicht geschrieben worden. Doch hat uns der über die Grenzen unseres Kantons bekannte Churer Poet - seit Johann Gaudenz von Salis-Seewis der gewichtigste Dichter - Martin Schmid mit seinem prächtigen, von der Liebe zur Vaterstadt zeugenden Büchlein:" Chur - ein Taschenbüchlein für Churer und Gäste" ein Vademecum geschenkt, das man jedem Neuangekommenen am liebsten in die Hand drücken möchte, da es mehr ist als nur ein Hinweis auf Sehenswürdigkeiten, Sitte, Brauch und Sprache.